

Auf den Spuren von Walter Kretz: Die Konservierung und Restaurierung von Kunst im öffentlichen Raum

von Anita Filli, 29.03.2022

1. Restaurator*innen und der Beton

Nicht nur mit Wandmalereien, Gemälden oder mittelalterlichen Manuskripten arbeiten wir Restaurator*innen, auch profanes Material, wie Beton gelangt in unseren Fokus. Mein Professor Ueli Fritz ergriff den Beruf gerade dank einem Kunstwerk aus Béton brut (Abb. 1):

"Als Bub musste ich oft ins Inselspital. Da bin ich am Relief vorbeigekommen und ich war tief beeindruckt von einer Wand, die keine war, sich auflöste in Formen und so zu einem eigenen konkreten Wesen wurde. Dieses Kunstwerk hat mich so sehr beeindruckt und mein Leben lang nicht mehr losgelassen und ist der Grund warum ich mich als Restaurator damit beschäftigt habe, wie wir dieses Material in die Ewigkeit retten können." U.F.

Auch mich faszinierte das Material schon länger. Im Herbstsemester 2018 stand dann das Betonrelief "Schanzenpost" (1971) von Walter Kretz zur Wahl als Atelierobjekt und zog mich sofort in seinen Bann (Abb. 2). Im Rahmen meines Studiums¹ folgten verschiedene Untersuchungen und Arbeiten zu diesem Relief. Ein weiteres Werk von Walter Kretz, der "Schrein" (1979) im Marzilibad, wurde zum Thema meiner Masterthesis (Abb. 3 und Abb. 4).

2. "Was machen Sie da?"

"Eine Befundaufnahme".

Die Spuren im Beton lesen. Die Sprache der Oberfläche lernen. Die Eigenschaften des Materials untersuchen. Die Geschichte sehen. Den Blick als Restauratorin schulen. Eintauchen in die Details und Informationen die im "Informationsträger" Werk vorhanden sind.

Arbeitet man vor Ort an Kunstwerken im öffentlichen Raum oder an Gebäuden fällt dies auf. Es vergeht kein Tag ohne dass mich jemand anspricht und fragt was ich da mache. Diese Interaktionen erinnern an den Einbezug der Öffentlichkeit auf dem Werkplatz im Marzilibad im Sommer 1979.

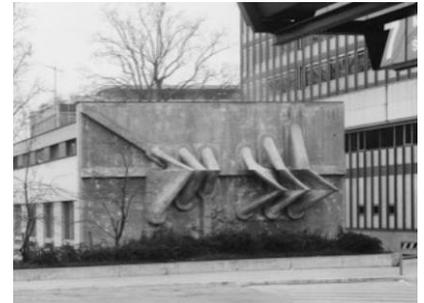


Abb. 1 "Schanzenpost" (1971) Zustand nach der Fertigstellung, Foto: W. Kretz, 1971 (?)



Abb. 2 "Schanzenpost" (1971) Zustand im Jahre 2021, Foto: A. Filli, 2021



Abb. 3 "Schrein" (1979) Zustand 1980 nach der Fertigstellung, Foto: L. Bezzola 1980



Abb. 4 "Schrein" (1979) Zustand im Jahre 2021, Foto: A. Filli, 2021

¹ BA und MA Studium an der Hochschule der Künste in Bern im Studiengang Konservierung und Restaurierung, Vertiefung Architektur und Ausstattung. Im Rahmen der praktischen Arbeiten im Atelier der Vertiefung wurden zwei Werke von Walter Kretz untersucht.

Nebst der Formensprache und dem Material Beton haben es mir vor allem die in den Betonplastiken von Walter Kretz "eingefangenen" Herstellungsspuren angetan.

Die vertiefte Beschäftigung² mit den zwei Werken "Schanzenpost" (1971) und "Schrein" (1979) eröffnete mir die Bandbreite und Weiterentwicklung in der Technik der Betonplastik innerhalb des Schaffens von Walter Kretz. In der Folge soll auf die Fülle der Herstellungsspuren und Informationen eingegangen werden, welche bis heute an der Oberfläche des Betons ablesbar sind. Zudem wird auf die Herausforderungen der Konservierung und Restaurierung von Kunstwerken im öffentlichen Raum eingegangen und darauf, wie die Werke von Walter Kretz auch für zukünftige Generationen erhalten werden können.

3. Manifestierung des Herstellungsprozesses

Die Werke von Walter Kretz sind sowohl in der Formensprache als auch in der Oberflächenbeschaffenheit vieldimensional. Hinter der Verschmutzung, Graffiti und Pflanzenbewuchs zeigt sich die Betonplastik in ihrer Gesamtheit aus Material und Form. Mit der intensiveren Betrachtung treten die Details in den Fokus: die strukturierte Oberfläche, verschiedene Brauen, Rillen und Abdrücke. Die Oberflächenstruktur ist bedingt durch den Herstellungsprozess: Betonguss in Polystyrolform (Abb. 5). Diese Herstellungsspuren können auch als primäre Spuren bezeichnet werden.

Beide Werke "Schanzenpost" (1971) und "Schrein" (1979) weisen grundsätzlich ähnliche Herstellungsspuren auf. Sie unterscheiden sich lediglich in ihrer Intensität und Ausprägtheit. Die Spuren des "Schreins" sind zudem feingliedriger und regelmässiger, die Formen filigraner und von höherer Komplexität. Sie zeugen von einer Weiterentwicklung der Technik und den unterschiedlichen technischen Herausforderungen während des Betonierens.

Die Spuren lassen die verschiedenen Schritte der Herstellung nachvollziehen. So zeichnen sich zum Beispiel die Stossnähte des verwendeten Grundmaterials auf der Oberfläche ab: Polystyrolblöcke in Einheitsgrösse, verklebt mit Bauschaum. Sie bildeten die Grundlage für die Anfertigung der Gussformen



Abb. 5. Zusammensetzen der Gussformen aus Polystyrol des "Schreins" Foto: L. Bezzola, 1979



Abb. 6 Stossnähte im Innern des "Schreins", Foto: A. Filli, 2022



Abb. 7 Polystyrolstruktur auf dem "Schrein", Foto: A. Filli, 2022

² Die Informationen in diesem Text basieren auf den Untersuchungen der Autorin zu den Werken "Schanzenpost" (1971) und "Schrein" (1979) während des Bachelor- und Masterstudiums der Konservierung und Restaurierung (Vertiefung Architektur und Ausstattung) an der Hochschule der Künste Bern. In diesem Rahmen wurden mehrere Interviews und Gespräche mit Walter Kretz geführt. Die Beschreibungen fokussieren sich auf die Herstellungstechnischen Aspekte, erarbeitet in den Konservatorischen und Restauratorischen Untersuchungen.

des Reliefs und des "Schreins". Während des Gussvorgangs quoll der Beton in die Zwischenräume und hinterliess ein Netz von Brauen auf der Oberfläche (Abb. 6).

Das Material der Gussform an sich (geschäumtes Polystyrol) zeigt sich als wabenartige Struktur auf der Oberfläche (Abb. 7).

Diese Abdrücke sind subtil und teilweise nur noch an unbewitterten Stellen auf dem "Schrein" zu erkennen.

Ein weiteres auffälliges, und ganz bewusst als Stilmittel eingesetztes, Oberflächenmerkmal sind die parallelen oder aufgefächerten Rillen. Sie befinden sich am Relief auf den Oberflächen der Spitzen und auf dem gesamten

"Schrein" (Abb. 8 und Abb. 9). Diese Spuren sind auf den Schneideprozess der Gussformenherstellung zurückzuführen. Das Zertrennen der Blöcke erfolgte mit einem heissen Draht entlang von Schablonen. So entstanden eine Positiv- und eine Negativform, sowie gleichzeitig ein 1:1 Modell der Betonplastik. Die präzise Ausführung in einem Anlauf und ohne Ausschussmaterial setzte eine genaue Planung voraus³.

Die Rillen sind eine, in Beton gegossene, Manifestierung der Bewegung des Durchtrennens. Gearbeitet wurde meist zu zweit. Einzelne dickere Rillen und Grate sind Momente des Stoppens, aufeinander Wartens oder des etwas zu langen Stehenbleibens. Der Draht "frass" sich tiefer ins Polystyrol und hinterliess unterschiedlich ausgeprägte Spuren.

Die Vorbereitungen der zugeschnittenen Gussformen für den Betoniervorgang führten zu einer Vielzahl weiterer Spuren in der Oberfläche des Polystyrols. Dies zeigt sich vor allem beim Relief, das direkt vor Ort in zwei grossen Teilen betoniert wurde. Die einzelnen Polystyrol-Elemente wurden zu grossen liegenden Gussformen zusammengeklebt und mit einer Holzkonstruktion verstärkt. Die weiteren Arbeitsschritte (z.B. das Einpassen der Bewehrungsseisen) mussten teilweise auf den Gussformen ausgeführt werden, so dass vielfältige Spuren entstanden, welche heute noch im Beton ablesbar sind.

Die Abdrücke der Bewehrungsseisen und Abstandhalter (kleine Zementwürfel) zeigen sich in Form von Linien und Quadraten (Abb. 10) auf der Rückwand des Reliefs. Diese Spuren sind heute ein wichtiger Hinweis zur Lokalisierung der Bewehrung. Die Personen, welche an und auf der Schalungsform arbeiteten, hinterliessen einzelne Fussspuren (Abb. 11). Runde Abdrücke lassen auf Kessel schliessen: Gebinde die auf der Oberfläche abgestellt wurden.



Abb. 8 Parallele Rillenstruktur auf dem "Schrein", Foto: A. Filli, 2022



Abb. 9 Aufgefächerte Rillen der Schranktüren im "Schrein", Foto: A. Filli, 2022



Abb. 10 Abdruck eines Abstandhalters auf dem Relief, Foto: A. Filli, 2018

³ Walter Kretz. (2021, April 7). *Transkription Gespräch mit Walter Kretz 1* [Tonaufnahme]. WK: "Natürlich ich habe das ganz genau geplant. Ich habe Schablonen gemacht. Und ich muss sagen, das ist eine Qualität meiner - dieser Arbeiten. Die waren geplant wie ein Organismus. Ich habe mir sehr lange immer überlegt: Muss das sein? Kommt das gut? Ist das logisch? Kommt das auch optisch logisch? - Und dann habe ich das gemacht."

Auch Fehler oder technische Herausforderungen zeichnen sich ab. Der Beton ist "ehrlich". So zeigen Ausbeulungen auf den Spitzen des Reliefs, dass während dem Verdichten des Betons die Gussform unabsichtlich mit dem "Rüttler" berührt wurde (Abb. 12).

Polystyrolreste auf der Oberfläche, in Form von einem weisslichen Film (zerschmolzen durch die Nachbehandlung mit Verdünner) oder als ganze Stücke in Vertiefungen, bezeugen die Herausforderungen mit dem Trennmittel und Schwierigkeiten beim Ausschalen des Reliefs.

Letzlich zeigt sich auf beiden Werken die direkt ins Polystyrol eingeschriebene Signatur des Künstlers Walter Kretz. Die Buchstaben sind beim Relief mit einer Zigarette eingebraunt (Abb. 13) und beim "Schrein" mit einem LötKolben eingedrückt worden (Abb. 14).

4. In den Hintergrund gedrängt und eingenommen durch die Umgebung

Wie die meisten Betonplastiken von Walter Kretz, die sich im öffentlichen Raum befinden, weisen auch die beiden untersuchten Werke die für exponierte Kunstwerke typischen (Alterungs-)Spuren auf. Diese sekundären Spuren haben einen grossen Einfluss auf das Erscheinungsbild der Kunstwerke.

Zum einen sind dies "natürliche" Veränderungen der Oberfläche und des Materials wie z.B. Verschmutzung, Verwitterung der Oberfläche und Korrosion der Bewehrungseisen. Hinzu kommt biologischer Bewuchs aller Art von Flechten, über Moose hin zu Efeu und Stäucher. Im Falle des "Schreins" bedeckt vor allem Efeu grosse Teile des Werks (Abb. 15).

Ein weiteres auffälliges Oberflächenphänomen sind die Graffiti. Diese anthropogenen Spuren bedecken einen Grossteil der Oberfläche des "Schreins" (Abb. 16) und waren bis vor Kurzem auch auf dem Relief "Schanzenpost" vorhanden (Abb. 17)⁴.

Dazu gesellen sich die Umgebungsveränderungen, welche die Werke zu verdrängen und einzunehmen scheinen. So wurde das Relief "Schanzenpost" unfreiwillig in die Verkehrsführung miteinbezogen (Abb. 18) (Verkehrsschilder direkt an das Objekt montiert, die Bänke der Bushaltestelle dicht davor



Abb. 11 Fussabdruck und Linearer Abdruck der Bewehrungseisen auf dem Relief, Foto: A. Filli, 2018



Abb. 12 Ausgebeulte Bereiche auf den Spitzen, Foto: A. Filli, 2018



Abb. 13 Signatur auf dem Relief, Foto: A. Filli, 2021



Abb. 14 Signatur auf dem "Schrein", Foto: A. Filli, 2021



Abb. 15 Frontansicht "Schrein" mit Pflanzenbewuchs im Inneren, Foto: A. Filli, 2021

⁴ Im Herbst 2021 wurden die Graffiti im Zuge einer Reinigungsaktion der Fassaden des Gebäudes versehentlich durch eine Graffitireinigungsfirma entfernt. Diese Reinigung geschah ohne Absprache mit der Eigentümerin des Reliefs der Schweizerischen Post und hat die Oberfläche stark beansprucht.

platziert) und der "Schrein" ist von Sportgeräten umstellt (Abb. 19).

Durch die Summe an sekundären Spuren geraten die Werke von Walter Kretz in den Hintergrund und werden immer weniger als Kunstwerke wahrgenommen. Wie geht man mit solchen Spuren um? Diese Frage ist zentral im Diskurs um die Erhaltung der Werke von Walter Kretz.

Walter Kretz nimmt in diesem Diskurs aufgrund der Urheberschaft eine wichtige Rolle ein. Er sieht seine Werke durch die Graffitis in ihrer Aussage beeinträchtigt. Zentral für seine Werke ist für den Künstler der Sichtbeton und die Form. Dabei ist nicht der ursprüngliche Zustand des neuen Sichtbetons entscheidend, sondern auch Alterungsspuren, Flechten und Verschmutzung sind Teil der Objektidentität. Die Graffiti hingegen werden als „unnatürlicher“ und vorsätzlich respektloser Eingriff angesehen.

Durch das Urheberrecht kann Walter Kretz aktiv mitbestimmen wenn es um Massnahmen an seinen Werken geht.⁵

5. Kunst im öffentlichen Raum – Ein Spannungsfeld

Kunstwerke im öffentlichen Raum sind eine besondere Herausforderung für alle involvierten Parteien. Für jedes Werk eröffnet sich eine grosse Bandbreite an Erwartungen, Anforderungen, limitierenden Faktoren und Risiken. Um die beste Lösung für ein Werk zu finden werden möglichst alle Positionen und Interessensgruppen betrachtet und mit einbezogen.

Ein wichtiges Grundprinzip der Restaurierungsethik ist die wertungsfreie Anerkennung, dass alle Spuren zur Objektgeschichte dazugehören und erhaltenswert sind. Jedoch was ist, wenn die Spuren ein Werk in seiner Aussage und Erscheinung negativ beeinflusst und dessen Fortbestand (durch die fehlende Wertschätzung und Pflege) gefährdet?

Die beiden Werke von Walter Kretz zeigen, dass sich vor allem anthropogene Spuren massiv auf ein Kunstwerk auswirken können. Die fehlende Pflege und Vernachlässigung scheint zur Folge zu haben, dass der Respekt den Werken gegenüber weiter reduziert wird. Neben neu hinzukommenden Graffiti,



Abb. 16 Seitenansicht "Schrein" mit flächigem Graffiti und zugewachsenem Rückseitenelement (links), Foto: A. Filli, 2021



Abb. 17 Das Relief mit Graffiti vor der Reinigung 2021, Foto: A.Filli, 2018



Abb. 18 Am Werk "Schanzenpost" angebrachte Schilder, Foto: A. Filli, 2018



Abb. 19 Umgebungsveränderung durch Sportgeräte rund um den "Schrein", Foto: A. Filli, 2021

⁵ Urheber*innen haben ein Mitspracherecht wenn es um Massnahmen an ihren Werken geht. Zudem besteht einen juristischen Anspruch der Urheber*innen auf die integrale Erhaltung der Werke.

Herbst, K., & Buder, A. (2013). *Zum Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum: Ein Leitfaden*. Hochschule der Künste Bern HKB. Seite 19.

findet man die Kunstwerke plötzlich integriert in einer Bushaltestelle oder mitten in einem Outdoorgym wieder. Der veränderte Präsentationszustand scheint so leider auch den Anreiz und die Motivation zu schmälern, diese Kunstwerke zu erhalten.

Diesen Diskurs und den Entscheidungsfindungsprozess beschreibe ich ausführlich in meiner Seminararbeit zum Werk "Schanzenpost"⁶ und wird auch in meiner Masterarbeit zum Werk "Schrein"⁷ behandelt.

6. Wie weiter?

Es wäre ein grosser Verlust, wenn die Werke von Walter Kretz weiter aus dem Bewusstsein der Gesellschaft und Öffentlichkeit verschwinden würden. Viele sind durch ihre Standorte im Freien und dem Kontext Kunst im öffentlichen Raum besonders exponiert. Jedoch hoffe ich, dass sie mit dieser Publikation wieder mehr an Beachtung gewinnen werden und dieser Text einen Anreiz zur genauen Betrachtung der Spuren auf den Werken von Walter Kretz schafft.

Im Falle der vielfältigen Betonplastiken von Walter Kretz, gibt es verschiedene Punkte, welche ich als wichtig für deren Erhaltung erachte:

Auf die Kunstwerke aufmerksam machen. Die Vermittlung der Werke, beispielsweise durch Informationstafeln, Medienberichten oder Führungen vor Ort, trägt dazu bei, Werke aus ihrer "Unsichtbarkeit" hervorzuholen. Dies unterstützt die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Erhaltung "ihres" städtischen Kulturguts, welches prägend für öffentliche Räume ist.

Die Erschliessung der Werke und Inklusion in die Planung grösserer Umstrukturierungen (z.B. Umbau SBB BHF Bern, Sanierung Marzilibad) ist ebenfalls essentiell für das Fortbestehen der Werke.

Einbezug von Fachpersonen der Konservierung und Restaurierung. Die unsachgemässe Durchführung von Massnahmen birgt ein grosses Risikopotential für die Kunstwerke. Zum Beispiel führen Abrasive Reinigungen zum Verlust von Oberflächenstrukturen oder unpassende

⁶ Filli Anita, Final Term Paper (ehemals Bachelorarbeit) "Graffiti auf dem Betonrelief Schanzenpost von Walter Kretz: Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Interessensgruppen unter den gesetzlichen Rahmenbedingungen", Herbstsemester 2018/19

⁷ Filli Anita, Masterthesis: "Der "Schrein" (1979) von Walter Kretz: Konzept und Pilotfläche zur Konservierung und Restaurierung einer Betonskulptur im öffentlichen Raum in der Stadt Bern", Frühlingsemester 2022

Materialien können die Entstehung zukünftiger Schäden beschleunigen.

Jedes Werk birgt individuelle Herausforderungen.

Unterschiedlichste Faktoren beeinflussen ein Kunstwerk und führen zu verschiedenen Schäden und Problematiken. Daher ist keine pauschale Lösung für alle Werke von Walter Kretz möglich und jedes Werk muss individuell untersucht werden. Trotzdem sind bestehende Konzepte gute Anknüpfungspunkte und der Vergleich der Werke untereinander wichtig.

Kunstwerke im öffentlichen Raum brauchen regelmässige

Pflege. Nach einer Restaurierung ist der Erhaltungsprozess nicht final abgeschlossen. Die Früherkennung neuer Schäden und die Pflege sind essentiell für die nachhaltige Bewahrung der Kunstwerke. Im Gegensatz zu einer herkömmlichen Betonsanierung wird minimalinvasiv und schonend vorgegangen um möglichst viel Originalsubstanz zu erhalten. Wartungskonzepte und regelmässige Kontrollen durch Restaurator*innen lohnen sich schlussendlich auch finanziell, da so die Notwendigkeit für zukünftige grössere und umfassende Sanierungsmassnahmen verringert wird.